

„Wir können die Uhr nicht zurückdrehen“

Peter Silbernagel, Vorsitzender des Philologenverbands, über kürzere Schulzeiten

Herr Silbernagel, hat Sie das Ergebnis der Umfrage überrascht?

Nein, überhaupt nicht – alles andere als eine so eindeutige Ablehnung von G8 hätte mein Weltbild zum Einsturz gebracht. Solche Ergebnisse kommen bei diesen Befragungen heraus – das war auch schon in der Vergangenheit so. Mir wäre es allerdings lieber gewesen, man hätte nicht schon wieder eine Umfrage zu dem Thema initiiert.

Warum?

Weil es jetzt wieder dieses Thema nach oben spült, das rational nicht in den Griff zu kriegen ist. Ich mache jetzt seit 1981 Verbandsarbeit. Und ich habe noch nie ein Thema erlebt, das so emotional besetzt ist.

Woran liegt das?

Die Eltern haben auf die Frage „G8 oder G9?“ ganz klar mit G9 geantwortet. Aber ohne zu berücksichtigen, ob das politisch umsetzbar ist. Sie denken, dass sie den Zustand von vor 2005 erreichen könnten,

wenn sie jetzt zu G9 zurückkehren. Eine Halbtagschule ohne verpflichtenden Unterricht am Nachmittag: Um 14 Uhr soll Schluss sein und um 16 Uhr sind die Hausaufgaben fertig. Doch das sind Wunschvorstellungen. Wir hatten 2005, wenn ich mich recht erinnere, gerade mal zwei Dutzend Gymnasien im gebundenen Ganztags. Heute sind es 165. Und das ist nur ein Beispiel dafür, wie sich die Lehr- und Lernkultur an Gymnasien weiterentwickelt hat. Es ist unrealistisch diese Entwicklungen alle zurückzudrehen.

Sehen Sie die Sehnsucht nach der längeren Schulzeit also eher als Ausdruck einer allgemeinen Unzufriedenheit?

Ja, ich denke, dass in dieser Befragung die Unzufriedenheit der Eltern mit schulpolitischen Reformideen zum Ausdruck kommt – und in besonderer Weise Sorge um ihre Kinder. Das respektiere ich. Ich muss aber auch sagen: Es ist nicht

völlig atypisch, dass Schüler auf einem Gymnasium auch an ihre Grenzen kommen. Einer Mutter, deren Kind Schwierigkeiten in Latein hat oder einem Vater, dessen Kind Probleme mit Mathematik hat, können Sie nur sehr schwer klarmachen, dass diese Probleme möglicherweise nichts mit der verkürzten Schulzeit zu tun haben. Wie denn auch? Das macht die Situation und die Diskussion so unbefriedigend.

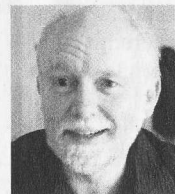
Halten Sie denn das achtjährige Gymnasium für das bessere Modell?

Mein Herz schlägt nicht für G8, dafür gibt es pädagogisch keine Argumente. Aber ich bin der Letzte der sagt, NRW sollte jetzt schon wieder einen neuen Schwenk in der Schulpolitik machen. Wir sollten den Schulen die Möglichkeit geben, jetzt die Verbesserungen umzusetzen. Und dann mit Gelassenheit und Abstand schauen, ob G8 nicht doch vernünftig umsetzbar ist. Ich glaube das.

Erleben Sie die Belastung der Schüler, über die die Eltern klagen, denn im Alltag an den Schulen?

Wir haben eine Wiederholer-Quote von 1,4 Prozent – das ist einer von 70 Schülern. 4300 Schüler haben im letzten Schuljahr das Gymnasium verlassen – das sind pro Jahrgangsstufe in der Sekundarstufe I ein bis zwei Schüler. An diesen Zahlen lässt sich definitiv kein Stress ablesen. G8 hat auch nicht dazu geführt, dass die Eltern den Gymnasien den Rücken gekehrt haben. Unsere Anmeldezahlen sind stabil.

Das Gespräch führte
Kerstin Meier



Peter Silbernagel ist Vorsitzender des Philologenverbands NRW – der Berufsvvertretung der

Gymnasiallehrer.